



Der japanische Autor Kenya Hara über die Farbe „Weiß“.

Wenn ich über Weiss spreche, spreche ich nicht über Farbe. Vielmehr habe ich mich bemüht, den jeweils kulturell bedingten Ursachen für unsere Empfindung von Weiss nachzuspüren. Kurzum: Ich habe versucht, im Umfeld von Weiss nach dem Ursprung für eine Ästhetikauffassung zu fahnden, die *Einfachheit* und *Subtilität* hervorbringt.

Ich bin Designer von Beruf. Mein Spezialgebiet ist die Kommunikation. Deshalb stelle ich auch keine *Gegenstände* her, sondern befasse mich mit *Umsetzungen*. Konkret habe ich unzählige Plakate, Verpackungen, Zeichen, Bücher und auch Ausstellungen gestaltet – sie alle sind Spuren dessen, was ich *Umsetzungen* nenne. Im Rahmen meiner Arbeit beschäftige ich mich mit der Frage, wie sich unverbrauchte Bilder herstellen lassen, die nachhaltige Erinnerungen erzeugen, und wie es mir gelingen kann, damit einen Anknüpfungspunkt zum Leben und zu der Gedankenwelt der Menschen zu schaffen. Während dieser immer wiederkehrenden Auseinandersetzung ist mir zunehmend bewusst geworden, dass der Schlüssel zu diesen Fragen in den Kenntnissen um das gegenseitige kulturelle Verständnis liegt, die nicht nur ich mir angeeignet habe, sondern die, viel allgemeiner, in Japan ebenso wie in anderen Kulturen dieser Welt angesammelt wurden.

Das Konzept der *Leere* (*utsu/emptiness*), genauer das der *Hohlheit* (*karappo*), ist eine dieser Kommunikationstechniken. Sobald Menschen miteinander in Kontakt treten, werfen sie einander nicht einseitig Informationen zu, sondern machen sich in der Regel ein Bild von ihrem Gegenüber. Erfolgreiche Verständigung hängt also nicht davon ab, wie überzeugend ein Argument ist, sondern wie wir unserem Gegenüber zuhören. Deshalb haben die Menschen im Laufe der Geschichte begonnen, sich etwas für die Kommunikation nutzbar zu machen, das *hohlen Gefässen* ähnelt. Anders als Zeichen, die in ihrer Bedeutung auf bestimmte Weise eingeschränkt sind, fungieren beispielsweise in ihrer Einfachheit unübertroffene Symbole wie die rote Sonnenscheibe auf der japanischen Flagge oder ein Kreuz wie grosse, hohle Gefässe, die jedes Bild in sich aufnehmen können, das sich die Menschen von ihnen machen. Unter das Konzept der *Leere* fallen auch die riesigen, leeren Räume von Grabanlagen oder Kirchen sowie Teehäuser oder Gartenanlagen. Das hat mich anfangs dazu bewogen, etwas über die *Leere* zu schreiben. Aber während ich daran arbeitete, kam ich dem *Weiss* auf die Spur. Auf der Spitze des Spatens, mit dem ich mich durch das Thema *Leere* grub, lag plötzlich das Konzept von *Weiss*. Wie etwa das Wort *Vakuum* hat auch *Weiss* eine tiefgreifende Beziehung zur *Leere* – es kam mir vor wie ein Objekt, um das ich bei meinen Grabungen nach der *Leere* nicht herumkommen würde. Also beschloss ich, mich zunächst daran zu versuchen, etwas über die Spatenspitze zu schreiben, bevor ich etwas über die *Leere* schreiben würde.

Wenn Sie dieses Buch gelesen haben, kann es passieren, dass Sie *Weiss* nicht mehr einfach als Weiss betrachten werden. Das ist ein Zeichen dafür, dass Sie eine feiner abgestufte Wahrnehmung entwickelt haben. Vermutlich wird Ihnen das, was wirklich Weiss ist, plötzlich noch leuchtender erscheinen. Je sensibler Sie Weiss wahrnehmen, desto feinfühligter werden Sie auch Schatten differenzieren. ●



Kenya HARA